

Zwischen Tradition und Innovation
Eine marokkanische Architektin baut Häuser aus Lehm

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Erneuerbare Energien

*Ein Mann ruft
„Allah“.*

Sprecher:

Zwischen Tradition und Innovation. Eine marokkanische Architektin baut Häuser aus Lehm. Nadja Lamrani Alaoui und Christine Harjes haben sie auf einer ihrer Baustellen besucht.

*Ein Mann ruft
„Allah“.*

Sprecherin:

Brahim hält einen langen Holzstampfer zwischen den Händen. Mit ganzer Kraft ebnet er damit den Boden, den bereitet er für das Fundament eines neuen Hauses vor. Und jedes Mal, wenn sein Werkzeug auf die Erde schlägt, ruft er laut „Allah“.

Maurer Brahim:

Es ist ganz wichtig, „Allah“ zu sagen, wenn Du arbeitest.

Sprecherin:

Brahim ist Maurer - genau wie sein Kollege Abdel.

Brahim und Abdel im Dialog:

Man muss verstehen, dass man die Erde nur auf anständige, gottesfürchtige Art bearbeiten kann. Wenn Du Allah sagst, wirst Du nicht müde.

Wenn Du auf die Erde schlägst und dabei still bleibst, arbeitest Du Dich kaputt.

Deshalb sagst Du den ganzen Tag Allah, wenn Du auf die Erde schlägst.

Deine Atmung reguliert sich und Du merkst die Ermüdung nicht.

Du sagst also ‚Allah‘, damit Gott Dir hilft.

Geräusche von einer Baustelle

Sprecherin:

Brahim und Abdel arbeitet auf einer ganz besonderen Baustelle: Hier hat Salima Naji, eine der bekanntesten Architektinnen Marokkos, das Sagen. Eine Architektin, die wie ihre Maurer großen Wert auf das kulturelle Erbe ihres Landes legt.

Zwischen Tradition und Innovation. Eine marokkanische Architektin baut Häuser aus Lehm

Seit vielen Jahren ist der marokkanische Maler und Schriftsteller Mahi Binebine ein guter Freund von Salima. Er beschreibt die ungewöhnliche Architektin so:

Mahi Binebine:

Das Erste, was mir in den Kopf kommt, wenn ich an Salima Naji denke, ist der Begriff Utopie. Ich habe das Gefühl, sie gehört zu den Menschen, die tatsächlich noch an Visionen glauben. Und dass die Vision den Menschen voranbringen kann. Sie gibt mir dieses Gefühl, weil sie sich in einer Wüste durchkämpft. Sie kämpft wirklich in einer Wüste. Sie lebt in einer Welt, in Marokko, wo die Kultur nicht ernst genommen wird. In diesem Land geht es zuerst ums Brot. Zuerst muss man allen zu essen geben. Salima sagt: gebt den Leuten Kultur, vielleicht bringt sie dann auch das Brot.

Baulärm

Sprecherin:

Ihr tägliches Brot verdienen Brahim, Abdel und weitere 50 Handwerker auf der Baustelle von Salima: in Tahanaoute, einem Dorf 30 Kilometer von Marrakesch entfernt. Hier entsteht eine Ferienanlage. Das Material kommt aus der Erde: Lehm. Lehm, das ist Salimas Kampf, von dem Mahi Binebine gesprochen hat. Die Architektin hat ein ganz spezielles Verhältnis zu ihrem Lieblingsbaumaterial:

Salima Naji:

Man könnte sagen, dass ich an einem etwas undankbaren Material hängengeblieben bin. Im Lehm-bau dauert alles lange, man kann das Resultat nicht sofort sehen, - und die Arbeit ist hart. Es ist hart auf den Baustellen. Aber es ist so befriedigend zu sehen, was man aus blanker Erde alles machen kann. Da vergisst man den ganzen Rest.

Sprecherin:

Salima verfolgt die Entwicklung auf ihren Baustellen kontinuierlich. Alle zwei Monate kommt sie hierher nach Tahanaoute. Erst gestern hat sie noch eine andere Baustelle besucht. In Assa, im Süden Marokkos, 600 Kilometer entfernt. Salima verbringt viel Zeit auf der Straße, um von einer Baustelle zur anderen zu kommen.

Baulärm

Sprecherin:

Während Salima mit ihrer Arbeit an der Ferienanlage hier in Tahanaoute gut verdient, engagiert sie sich bei Projekten wie dem in Assa ohne jedes finanzielle Interesse. Dort restauriert die Architektin ein altes Dorf. Geld verdient sie damit nicht. Die Bauern könnten ihre Arbeit nicht bezahlen.

Salima Naji:

Zwischen Tradition und Innovation. Eine marokkanische Architektin baut Häuser aus Lehm

Manchmal fragen mich die Leute ‚Was machst Du da unten bei den Armen? Warum interessierst Du Dich für diese Leute?‘ Ich aber unterscheide nicht zwischen arm oder reich. Ich sehe, dass man einen Ort retten kann. Ich sehe, dass man etwas auf die Beine stellen kann. Und dass es schön ist. Das sehe ich eben auch in Assa. Ich stelle mir nicht die Frage, wer ist der Typ da? Was ich sehe ist: Wenn wir es schaffen, das zu retten, dann können wir ein kulturelles Erbe retten.

Sprecherin:

Salima liebt ihr Land. Ihre ehrenamtliche Arbeit in den Dörfern – für sie ist das ein Weg, etwas für Marokko, für ihre Heimat zu tun. Eine Einstellung, die sich Salima von mehr Marokkanern wünscht:

Salima Naji:

Wenn jeder in diesem Land etwas tun würde für seine Familie oder für die Gegend aus der man kommt – das wäre super. Es gibt immer mehr solche Initiativen, die jetzt in Bewegung kommen. Ich hoffe – klar, das geht nicht so schnell, wie man es gern hätte – aber ich hoffe, dass das Wellen schlägt. Dass eine Welle der anderen folgt. Damit ich nicht die Einzige bleibe. Wenn ich die Einzige wäre, dann müsste man sich in der Tat Sorgen machen.

Sprecherin:

Die Mittdreißigerin passt in kein Klischee. Weder in das der Karrierefrau, noch in das einer Umweltaktivistin. Sie trägt praktische und trotzdem feminine helle Leinensachen. In ihren Wanderstiefeln läuft sie die Baustelle ab. Der rote Faden in ihrem Leben – das ist die Einheit mit der Natur:

Salima Naji:

Das hat sich einfach so ergeben. Ich bin am Meer geboren. Ich habe schon als Kind viel ausgesägt und gebaut. Kleine Boote aus Lehm zum Beispiel. Erde als Material – für mich ist das ganz normal!

Sprecherin:

Mit einem grauen Turban schützt Salima ihre schwarzen Haare vor der sengenden Sonne - so, wie die Berber. Ihre Augen spiegeln die Leidenschaft für ihre Arbeit wider, als sie ins Innere des Rohbaus geht. Hier herrscht eine angenehme Kühle nach der brütenden Hitze von über 40 Grad. Salima erklärt die Vorteile, die Lehm als Baumaterial im Vergleich zu Zement hat:

Salima Naji:

Schon mit gesundem Menschenverstand erkennt man, dass Lehm besser ist. Sie haben das eben selbst gemerkt. Es ist bekannt, dass Klimaanlage die Umwelt verschmutzen. Die Stromkosten steigen und außerdem sind diese Systeme nie zu 100 Prozent zuverlässig. Man wird krank davon. Also, wenn es ohne Klimaanlage geht, dann machen wir's doch besser ohne.

Zwischen Tradition und Innovation. Eine marokkanische Architektin baut Häuser aus Lehm

Sprecherin:

Die Häuser aus Lehm können eine ideale Lösung für Marokko sein. Ein Land, in dem es im Sommer sehr heiß wird und im Winter kalt. Der Lehm speichert Wärme und reguliert die Luftfeuchtigkeit, weil das Material Feuchtigkeit schnell aufnehmen und bei Bedarf wieder abgeben kann. Lehm-Häuser beruhen auf einem Bauverfahren mit langer Tradition, überliefert von den alten Baumeistern.

Salima Naji:

Ich habe von den großen Architekten Marokkos gelernt, dass uns die Alten einen Weg hinterlassen haben, den wir jetzt fortsetzen müssen. Die alten Mauerer haben zwar immer, nach Neuerungen gesucht – und auch wir dürfen uns nicht verbieten lassen, nach Verbesserungen zu suchen. Aber wir müssen dabei den Geist der alten Bauweise erhalten.

Sprecherin:

Brahim und Abdel sind froh, dass dieses alte Wissen für Salima zählt.

Brahim und Abdel:

Diese Arbeit mit der Erde ist in Vergessenheit geraten. Salima hat sie wieder in Erinnerung gebracht. Viele Menschen sind dazu übergegangen mit Zement zu arbeiten. Salima aber will den Lehm. Sie ist gut. Sie arbeitet hart.

Sprecherin:

Eine Frau auf einer Baustelle – selbst in vielen nicht-muslimischen Ländern ist das heute noch eine Seltenheit. Probleme hat Salima damit aber *nicht* bei ihrer Arbeit mit den Bauarbeitern.

Salima Naji:

Probleme habe ich als Frau nur dort, wo Machtfragen im Raum stehen. Wenn zum Beispiel ein Gouverneur mit mir nicht einer Meinung ist. Dann werde ich schon mal mit Fragen angegriffen, die meine Rolle als Frau betreffen. – „Na, wo hast du deine Kinder gelassen?“

Sprecherin:

Auf dem Bau aber, das ist Salima die uneingeschränkte Chefin. Niemand käme hier auf die Idee, sie nicht ernst zu nehmen. Salima hat in Paris studiert und nach ihrem Abschluss eine Zeit lang auf Baustellen in Frankreich gearbeitet. Dort habe sie als Frau viel mehr Schwierigkeiten gehabt als hier in Marokko:

Salima Naji:

Die Arbeiter respektieren eine Frau auf der Baustelle und wenn man die Arbeiten länger begleitet, dann baut sich auch ein Vertrauensverhältnis auf. Hier in Marokko

Zwischen Tradition und Innovation. Eine marokkanische Architektin baut Häuser aus Lehm

respektiert man eine Frau für ihr Können. Wenn die Frau selbstsicher ist, dann wird sie respektiert. Wenn sie ihre Persönlichkeit hat und glaubhaft ist, wird sie respektiert.

Sprecherin:

Das zeigt sich auch auf der Baustelle in Tahanaoute. Bauarbeiter wie Abdel schätzen Salimas Kompetenz und Einstellung:

Geräusche von Bauarbeiten

Abdel:

Salima hat sich wieder unserem Erbe zugewandt. Der Tradition. Ich will mein Haus genauso bauen. Aus Lehm. Außerdem ist das ökonomischer.

Sprecherin:

Man sieht Abdel an, dass es ihm Spaß macht, sein Handwerk auf dieselbe Art wie seine Vorfahren auszuüben. Er mag das Gefühl, mit Lehm zu arbeiten – genau wie Salima. Zement dagegen sei kein guter Baustoff für Menschen, sagt die Architektin.

Geräusch einer Hand, die über eine Wand streicht

Salima Naji:

Wenn Sie schnell mit der Hand über Zement reiben, dann verbrennt das die Haut. Wenn Sie aber mit der Hand über Lehm streichen, dann fühlt sich das weich an. Ein Arbeiter, der mit Lehm arbeitet, verletzt sich nicht. Aber ein Arbeiter, der mit Zement arbeitet, der verbrennt sich. Er tut sich weh. Ich sage immer– die Architektur ist aus Erde geboren und sie wird wieder zu Erde werden.

*Ein Mann ruft
„Allah“.*

Sprecher:

Das war eine Koproduktion der Deutschen Welle mit Radio Atlantic, Casablanca.
Technik: Marion Kulinna